

# Medjugorje

OKTOBER 2024



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

## BOTSCHAFT VOM 25. SEPTEMBER 2024

«Liebe Kinder!

Aus Liebe zu euch hat Gott mich unter euch gesandt, um euch zu lieben und zum Gebet und zur Bekehrung für den Frieden in euch und in euren Familien und in der Welt zu ermutigen. Meine lieben Kinder, vergesst nicht, dass der wahre Frieden nur durch das Gebet kommt, von Gott, der euer Friede ist.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

(mit kirchlicher Erlaubnis)

Liebe Leserinnen und Leser

Der Oktober gilt seit dem Mittelalter als Rosenkranzmonat und ist wie der Mai als Marienmonat der Gottesmutter geweiht. Alle Gläubigen sind eingeladen – gerade in diesem Monat privat oder noch besser in Gemeinschaft – den Rosenkranz zu beten. Seit dem 15. Jahrhundert bemühten sich von



Dominikanern gegründete «Rosenkranz-Bruderschaften» um die Verbreitung des Rosenkranzgebetes in ganz Europa. Im aktuellen liturgischen Kalender wird am 7. Oktober der «Gedenktag unserer Lieben Frau vom Rosenkranz» begangen. Ausgehend von diesem Fest führte Papst Leo XIII. den «Rosenkranzmonat» ein, indem er die Gläubigen zum täglichen Rosenkranzgebet aufforderte.

Wenn wir die Botschaften der Muttergottes von Medjugorje betrachten, dann sollte uns bewusst werden, wie wichtig das Rosenkranzgebet ist. «Liebe Kinder, betet, damit ihr euch durch das Gebet mit dem Gottessegnen des Friedens schützt. Gott hat mich unter euch gesandt, damit ich euch helfe. Wenn ihr das wollt, so nehmt den Rosenkranz. Schon alleine

der Rosenkranz kann in der Welt und in eurem Leben Wunder bewirken.» (25.01.1991) In einer anderen Botschaft betont sie das Beten mit dem Herzen: «Heute lade ich euch ein: Betet mit dem Herzen und nicht aus Gewohnheit... Betet, damit das Gebet jeden Augenblick in eurem Herzen vorherrsche.» (02.05.1985)

In dem kleinen Büchlein «Sein Name ist auf Ihre Stirn geschrieben» habe ich gelesen: Die Frau mit der Sonne bekleidet, wie sie in der Geheimen Offenbarung beschrieben wird, schreitet als Urbild und Mutter der Kirche an der Spitze der Armee gegen feindliche Mächte. Mit mütterlicher Liebe beschützt sie ihre Kinder, die noch mitten in der Prüfungszeit dieses irdischen Lebens stehen. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass Maria in dieser grossen Schlacht, in der es um die Rettung so vieler Seelen geht, auch unserer Mithilfe bedarf. Im September 1961 brachte ein Postulator, der im Auftrag des Heiligen Vaters Schwester Lucia im Karmel von Coimbra besuchte, eine wichtige Botschaft nach Rom zurück. Schwester Lucia war sehr betrübt und sprach über die Traurigkeit der Gottesmutter, weil sich so wenige um ihre Botschaft

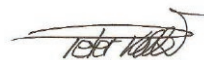
ten von 1917 kümmern. Selbst die Gläubigen beachten ihre Weisungen zu wenig und die Bösen gehen weiter auf dem Weg des Verderbens. «Pater, sagen sie allen, was die Gottesmutter mir oft gesagt hat. Viele Nationen werden vom Antlitz der Erde verschwinden. Russland wird die Geißel sein, die Gott erwählt, um die Menschen zu strafen, wenn wir mit unserem Gebet und den Sakramenten nicht die Gnade zur Umkehr erlangen.» Weiter erklärt die Gottesmutter Schwester Lucia, dass die letzten Hilfsmittel, die der Welt gegeben sind, der Rosenkranz und die Verehrung ihres Unbefleckten Herzens sind. In diesen Worten der Gottesmutter leuchtet uns die Kernbotschaft von Fatima wieder neu auf: «Man soll Gott, unseren Herrn, nicht mehr beleidigen, der schon so sehr beleidigt worden ist.»

Auch in Medjugorje bittet uns die Gottesmutter um Versöhnung mit Gott und spornt uns zum Beten und Fasten an. «Ihr habt vergessen, dass ihr durch Gebet und Fasten Kriege verhindern und die Naturgesetze aufheben könnt.» Sie wird nicht müde, uns den Weg zur Umkehr und Versöhnung aufzuzeigen. So auch: «Liebe Kinder, heute ist mein Gebet mit euch für den Frieden. Gut und Böse kämpfen und wollen in der Welt und

in den Herzen der Menschen vorherrschen. Seid Menschen der Hoffnung und des Gebets und des grossen Vertrauens auf Gott, den Schöpfer, für den alles möglich ist. Möge, meine lieben Kinder, der Frieden in euch und um euch vorherrschen. Ich segne euch mit meinem mütterlichen Segen, damit ihr, meine lieben Kinder, Freude seid für all jene, denen ihr begegnet. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.» (25.08.2024)

Im August habe ich einen Tagesgedanken erhalten, der mir Trost spendet und auch Ihnen helfen kann: «Mein Kind, sei ohne Furcht. Du hast Gnade gefunden in meinen Augen und ich Jesus bin bei dir. Dein Herz bleibe Mir zugewandt. Du wirst Frieden, Freude und Liebe finden, unabhängig von dem, was in deiner Umgebung geschieht. Vergiss nicht, was wichtig ist: Es ist die Beziehung, die du zu Mir hast, und nicht die Reaktionen, das Verhalten oder das Temperament der Anderen.»

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen freuden- und segensreichen Marienmonat.



Peter Keller, Präsident

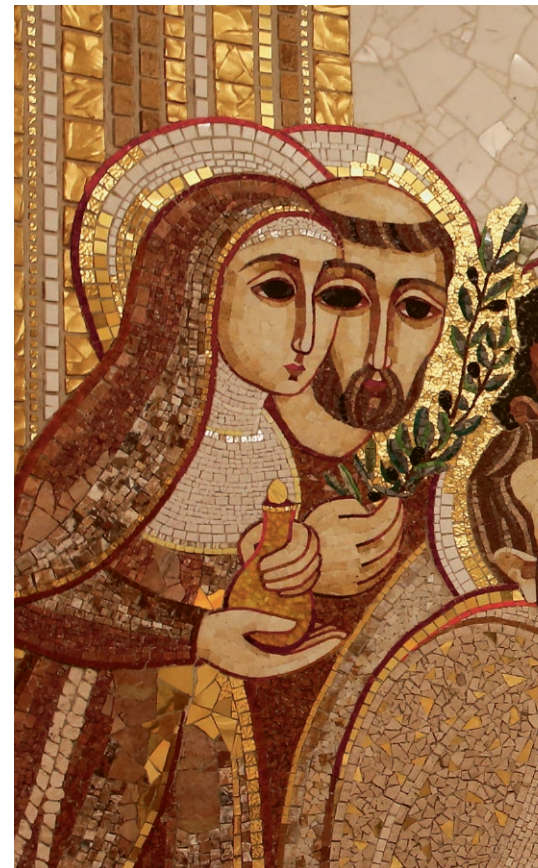
## Franziskus und seine marianische Spiritualität

Vom Heiligtum Maria von Josaphat zum Heiligtum Portiunkula

Der Heilige aus Assisi war kein studierter Theologe, er war ein von der Liebe Gottes und zu seiner Mutter Maria erfüllter Mensch. Sein erster Biograph und Mitbruder Thomas von Celano sagt über ihn:

*«Die Mutter Jesu umfing er mit unsagbarer Liebe, weil sie uns den Herrn voll Majestät zum Bruder gemacht hat. Ihr widmete er besondere Lobpreisungen, an sie richtete er Bittgebete, ihr weihte er Herzensanmutungen, so zahlreich und so innig, wie sie eine menschliche Zunge gar nicht auszusprechen vermöchte. Aber, was unsere höchste Freude ist, er bestellte sie zur Schutzherrin des Ordens und vertraute ihrem Schutzmantel seine Söhne an, die er zurücklassen musste, damit sie dieselben betreue und beschütze bis ans Ende. – Wohlan denn, Schutzherrin der Armen, erfülle an uns dein Beschützeramt bis zu der vom Vater vorherbestimmten Zeit.»*  
Franziskus-Quellen, abgekürzt: FQ, 406 (2 Celano 198).

Franziskus wusste sich in seiner Marienfrömmigkeit geistig beheimatet vor allem im kleinen Marienheiligtum Santa Maria von den Engeln, auch 'Portiunkula' genannt, das damals einsam in einem Wald südwestlich von Assisi lag. Portiunkula war für ihn



das auserwählte Haus Gottes auf Erden, Heimat für den Orden der Minderbrüder, den Franziskus gegründet hatte. Warum dieser Ort ihm so sehr am Herzen lag, schildert wiederum Bruder Thomas von Celano:

*«Von da ab begab er sich an einen anderen Ort, der Portiunkula heisst. Dort stand eine Kirche der seligen Jungfrau und Gottesmutter, vor langer Zeit erbaut. Jetzt aber war sie verlassen und von niemandem betreut. Wie sie der Heilige Gottes so verfallen sah, wurde er von frommem Mitleid gerührt, und weil er glühende Verehrung für die Mutter aller Güte hegte, nahm er daselbst sei-*

*nen dauernden Aufenthalt. – Als er die genannte Kirche wiederhergestellt hatte, stand man im dritten Jahr seiner Bekehrung.»* FQ, 212 (1Celano 21)

Die kleine Kapelle der Mutter Gottes von den Engeln liegt am Fusse der historischen Stadt Assisi, zwei Kilometer südwestlich von ihr. Bereits um das Jahr 352 waren Eremiten aus Palästina hierhergekommen und hatten mit Zustimmung des damaligen Papstes Liberius (362-366) eine Kapelle erbaut. Die Eremiten gaben ihr den Namen Maria von Josaphat, weil sie eine Reliquie aus dem Mariengrab aus dem Tal Josaphat

bei Jerusalem verehrten. Der Altar war der Himmelfahrt Mariens geweiht.

Im 6. Jahrhundert ging diese Marienkapelle in den Besitz der Benediktinermönche von Monte Cassino über. Sie wurde nach und nach erweitert und bis ins 11. Jahrhundert von Mönchen des Monte Cassino betreut. Da es inzwischen auf dem Hausberg Assisi, am Monte Subasio, auch ein Benediktinerkloster gab, wechselte die Kapelle schliesslich in den Besitz der Mönche von San Benedetto auf dem Subasio.

In dieser Kapelle gab es immer wieder Gebetserhörungen. Auch wird von Englerscheinungen dort berichtet. Deshalb erhielt dieses Kapellchen schliesslich den Namen Heilige Maria von den Engeln. Das Heiligtum geriet nach und nach in Vergessenheit. Dennoch gab es vereinzelt Menschen, die diesen Ort verehrten, worunter auch die Mutter des heiligen Franz von Assisi gewesen sein soll. So erzählt es die Legende. Dort soll Donna Picca, die erst nach dem siebten Jahr ihrer Ehe ein Kind gebar, von Gott durch die Fürbitte Mariens und der Engel ein Kind erlehrt haben. Dieses von Gott geschenkte Kind war Giovanni Bernardone, der unter dem Namen Franziskus in die Geschichte einging.

Portiunkula bedeutet so viel wie 'kleiner Teil', 'Portiönchen', weil die Kapelle auf einem Landstück der Benediktiner vom Monte Subasio stand. Thomas von Celano schreibt darüber in seiner zweiten Biographie folgendes: *«Der Diener Gottes Franziskus, unscheinbar von Gestalt, demütig im Geiste, er, der ein Minderer sein wollte, wählte während seines Erdenlebens für sich und die Seinen ein 'Teilchen' von der Erde aus; etwas musste er von der Erde haben, denn anders hätte er Christus nicht dienen können. Nicht ohne Vorherwissen des göttlichen Ratschlusses wurde dieser Ort, den diejenigen bekommen sollten, die von der Erde durchaus nichts haben wollten, seit alten Zeiten Portiunkula genannt. Dort ward der Jungfrau und Mutter, die durch ihre einzigartige Demut verdiente, nach ihrem Sohn das Haupt aller Heiligen zu sein, eine Kirche erbaut. In ihr nahm der Orden der Minderbrüder seinen Anfang, hier entstand er in vielfältiger Gliederung wie über einem felsenfesten Grunde als herrlicher Bau. Diesen Ort gewann der Heilige vor allen anderen lieb, ihn befahl er den Brüdern in besonderer Ehrfurcht zu halten, ihn wollte er gleichsam als Spiegel des Ordens in Demut und höchster Armut stets behütet wissen. Das Eigentumsrecht darüber liess er anderen, für sich und die Seinen*



*behält er nur die Benützung.»* FQ, 310 (2 Celano 18)

An diesem Ort hörte der junge Franziskus am Matthiastag, dem 24. Februar 1206, das Aussendungsevangelium der Jünger; hier erkannte er seine eigentliche Berufung. Er wollte sogleich Christus als Jünger nachfolgen, bekleidete sich mit einem unansehnlichen Kleid und einem Strick, und verzichtete auf Schuhe, Stab und Beutel.

Die Vorliebe des Heiligen für das kleine Marienheiligtum lag nicht so sehr in ihm selbst begründet, sondern beruhte darin, dass ihm *«von Gott geoffenbart worden war, dass die selige Jungfrau unter all den anderen ihr zu Ehren erbauten Kirchen diese Kirche mit besonderer Liebe liebe. Daher liebte sie auch der Heilige mehr als die anderen.»* FQ, 311 (2 Celano 19)

Nachdem Bruder Franz und seine ersten Gefährten aus der ursprünglichen Niederlassung von Rivotorto, wo sie in einem Stall hausten, vom Bauer vertrieben worden waren, führte er seine Brüder nach Santa Maria von den Engeln, damit *«sie an dem Ort, wo durch die Verdienste Marias der Mutter Gottes der Minderbrüderorden seinen Anfang genommen habe, durch deren Hilfe auch*



*stetes Wachstum erführen.»* FQ, 710 (Bonaventura Legenda Major IV, 5)

Einen weiteren Höhepunkt an diesem Heiligtum erlebte Bruder Franz, als die heilige Klara in die Gefolgschaft der Minderen eintrat, nachdem sie am Palmsonntag, dem 18. März 1212, aus der Stadt Assisi nach Portiunkula geflohen war und sich am Altar der Mutter Gottes durch die Gelübde geweiht hatte.

Im Jahre 1216 erhält Franziskus hier den Portiunkula-Abläss: Papst Honorius III., der zu dieser Zeit in Perugia weilte, gewährte ihm für den

Entwicklung des Ordens veranlasste den Heiligen, die Anzahl der Kapitel zu reduzieren, zuerst fand dieses nur noch einmal jährlich, dann alle drei Jahre statt. Das berühmteste Kapitel war das vom Mai 1217: Beim Marienheiligtum versammelten sich an die 5000 Brüder. Man brachte sie in Hütten unter, deren Dach aus Zweigen und Ästen bestand, die wie Matten aussahen. Deshalb erhielt dieses Kapitel den Namen 'Capitolo delle Stuoie', 'Mattenkapitel'.

Am 3. Oktober 1226 starb Franziskus in seiner Zelle neben der Portiunkula-Kapelle. Singend und betend begrüßte er hier Bruder Tod.

Nach dem Heimgang des Poverellos begann man das Heiligtum zu erweitern. Der heilige Bernardin von Siena OFM (1380-1444), Reformator des Franziskanerordens, weilte zum Empfang des Portiunkula-Ablässes hier. Damals (1427) waren bis zu 200'000 Personen anwesend. Wegen der immer zahlreicher werdenden Pilgerströme liess Papst Niklaus IV. (Franziskaner) eine Kirche über dem Kapellchen errichten. Papst Pius V. (Dominikaner) liess schliesslich im Jahr 1569 eine dreischiffige Basilika erbauen, die 1679 vollendet wurde.

**Franziskus in der Schule Mariens**

Bruder Franziskus lehrte seine Brüder, täglich das Gebet des Herrn, das Vaterunser, zu beten und anschliessend das Ave-Maria anzufügen. (Damals kannte man nur den ersten Teil des Ave-Marias.) Beim Gebet des Herrn sollte man aber bei der Bitte um Vergebung auch an Maria denken. Darum erläutert Bruder Franz in seiner Erklärung zum Vaterunser:

*«Vergib uns unsere Schuld durch dein unsagbares Erbarmen und durch die Kraft des Leidens deines geliebten Sohnes und durch die Verdienste und die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau Maria und aller deiner Auserwählten.»* FQ, 32 (ErklVat V7).

Für die grosse Marienverehrung des heiligen Franziskus gibt es mehrere Gründe. Der erste und wohl wichtigste Grund ist die Gottesmutterchaft Mariens. Darauf verweisen Bruder Thomas von Celano (2 Cel 198) und Bruder Bonaventura (Legenda Major IX, 3): *«Die Mutter Jesu umfing er mit unsagbarer Liebe, weil sie uns den Herrn voll Majestät zum Bruder gemacht hat»* und *«weil wir durch sie Barmherzigkeit erlangt haben.»*

Für Franziskus war die Menschwerdung des Gottessohnes das Fundament seines ganzen Lebens. Er bemühte sich Zeit seines Lebens mit allen Fasern, den Fussspuren seines

Herrn und Meisters, des menschgewordenen Wortes, nachzufolgen. Dabei musste er doch mit dankbarer Liebe jener Frau begegnen, die uns Gott nicht nur menschlich greifbar und spürbar nahebrachte, sondern auch «den Herrn voll Majestät zum Bruder gemacht hat». Darum dankt Franziskus im 23. Kapitel der Nichtbestätigten Regel dem allmächtigen Gott:

*«Wir sagen dir Dank, weil du, gleichwie du uns durch deinen Sohn erschaffen hast, so durch deine heilige Liebe, mit der du uns geliebt hast, ihn selbst als wahren Gott und wahren Menschen aus der glorreichen, allerseligsten, immerwährenden Jungfrau, der heiligen Mutter Maria, hast geboren werden lassen, und weil du durch sein Kreuz, sein Blut und seinen Tod uns, die gefangen waren, hast erlösen wollen.»* FQ, 89/90, (Nb-Reg 23, V3).

Ganz ähnlich klingt es in seinem Passionsoffizium (5. Teil zur Vesper am Weihnachtsfest, Psalm VX, V. 1.3.7): *«Jubelt Gott, unserem Helfer, jauchzet dem Herrn, dem lebendigen und wahren Gott, mit Jubelklang... denn der heiligste Vater im Himmel, unser König von Ewigkeiten, hat seinen geliebten Sohn aus der Höhe gesandt, und er ist von der seligen Jungfrau, der heili-*

*gen Maria, geboren worden... Denn das heiligste und geliebte Kind ist uns geschenkt und für uns geboren am Weg und in eine Krippe gelegt worden, weil es keinen Platz in der Herberge hatte.»*

Immer wieder trägt der seraphische Heilige diesen Dank für die Gottesmutterchaft Mariens mit Jubel, Dank und Lobpreis vor den himmlischen Vater. Im Brief an den gesamten Orden schreibt er über Maria:

*«Hört meine Brüder: Wenn die selige Jungfrau Maria so geehrt wird, wie es sich geziemt, weil sie ihn in ihrem heiligsten Schoss getragen hat...»* FQ, 116 (BrOrd 21).

Zur Zeit des Heiligen gab es sektiererische Gruppierungen, die alles Materielle verachteten. Für sie war es deshalb unmöglich, dass Gott menschliches Fleisch annehmen konnte. Indirekt hielt Franziskus diesen Leuten im Brief an die Gläubigen eine Predigt: *«Dieses Wort des Vaters, so würdig, so heilig und herrlich, hat der allerhöchste Vater vom Himmel durch seinen heiligen Engel Gabriel in den Schoss der heiligen und glorreichen Jungfrau Maria gesandt. Aus ihrem Schoss hat er das wirkliche Fleisch unserer Menschlichkeit und Gebrechlichkeit angenommen.»* FQ, 128 (BrGl II V 4).





Franziskus liebte Weihnachten und feierte es mit grosser Freude. Das bestätigt auch Bruder Thomas von Celano. Er feierte es *«mit unbeschreiblicher Freude und versicherte, dies sei das Fest aller Feste, weil Gott an ihm ein kleines Kind geworden sei und an den Brüsten einer menschlichen Frau gesogen habe.»* FQ, 407 (2 Celano 199).

«Da Franziskus mit der Teilnahme am 5. Kreuzzug 1219/20 mindestens geographisch nahe beim Heiligen Land geweiht hat, reifte in ihm der Entschluss zum mimisch-mystischen Krippenspiel von Greccio 1223, vgl. FQ, 249-251, (1 Celano 84-87)» (O. Schmucki) Deshalb sagt Celano: *«An*

*die arme Jungfrau, die an diesem Tag bitterste Not litt, dachte er nicht ohne Tränen.»* FQ, 407 (2 Celano 200).

Dies ist ein weiterer Grund für die innige Marienverehrung des heiligen Franziskus: Er liebte die Armut so sehr, dass er sie als seine Braut betrachtete. Deshalb war er von der Armut, welche Maria in ihrem Erdenleben mit ihrem Sohn Jesus geteilt hatte, zutiefst beeindruckt: *«Nur mit vielen Tränen konnte er der Armut Jesu Christi und seiner Mutter gedenken.»* FQ, 727-733 (Bonaventura, Legenda Major VII).

«Die Armut Mariens war ihm die Verkörperung der Armut Christi und Zeichen dafür, dass sie als Mutter die Schicksalsgemeinschaft mit ihrem Sohn getragen und vollkommen geteilt hat.» (K. Esser)

Im Brief an die Gläubigen, in dem Bruder Franz über das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes im jungfräulichen Schoss schrieb, fügte er folgende wichtige Bemerkung an: *«Obwohl er reich war (2 Kor 8,9), wollte er vor allem selbst in der Welt die Armut erwählen, mit der seligsten Jungfrau Maria, seiner Mutter.»* FQ, 128 (BrGl II, V5).

In seinem letzten Willen an Schwester Klara, Vermächtnis für Klara und ihre Schwestern, sagt der Heilige:

*«Ich, der ganz kleine Bruder Franziskus, will dem Leben und der Armut unseres höchsten Herrn Jesus Christus und seiner heiligsten Mutter nachfolgen und darin bis zum Ende verharren»* FQ, 63 (VermKl V1).

Der grosse Liebhaber Mariens konnte nicht nur ganze Nächte hindurch im Gebet verbringen, um Gott und Seine Mutter Maria zu loben, er machte

auch bis zu seinem Lebensende ernst mit der Nachahmung der Tugenden Christi und seiner Mutter. Es war vor allem die Liebe zur Armut und zur Demut, wie sie Jesus Christus und Maria uns beispielhaft vorgelebt haben, die ihn zeitlos tief beeindruckte. Ich möchte diese Gedanken schliessen mit dem Gruss an die Selige Jungfrau Maria, der wohl am Heiligtum von Portiunkula entstanden ist: FQ, 33 (Gruss an die selige Jungfrau Maria)

*Pater Gottfried Egger OFM*

Sei gegrüsst, Herrin, heilige Königin,  
heilige Gottesmutter Maria,  
die du bist Jungfrau, zur Kirche geworden  
und erwählt vom heiligsten Vater im Himmel,  
die Er geweiht hat  
mit Seinem heiligsten, geliebten Sohn  
und dem Heiligen Geiste, dem Tröster,  
in der war und ist  
alle Fülle der Gnade  
und jegliches Gute.  
Sei gegrüsst, du Sein Palast.  
Sei gegrüsst, du Sein Zelt.  
Sei gegrüsst, du Seine Wohnung.  
Sei gegrüsst, du Sein Gewand.  
Sei gegrüsst, du Seine Magd.  
Sei gegrüsst, du Seine Mutter.

*Heiliger Franziskus von Assisi*

## Eine äusserst subtile Versuchung – der eitle Ruhm

Wenn ein Christ die meisten Laster hinter sich gelassen hat, darf er sich keineswegs in Sicherheit wiegen. Nun drohen die gefährlichsten Fallstricke im geistlichen Kampf, wie Pater Bruno Rieder in der achten Folge ausführt.

«Welch unfassbares Geschenk, die Muttergottes sehen zu dürfen», werden manche Medjugorje-Pilger im Blick auf die Seher sich denken. Doch sie vergessen leicht, welche Herausforderungen mit der Erwählung durch die Muttergottes verbunden sind. Eine besondere Herausforderung bedeutet es, als gewöhnlicher Mensch plötzlich – und über Jahrzehnte hinweg – im Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit zu stehen: Filmequipen, Untersuchungskommissionen, Ansturm von Pilgerscharen, die manchmal mehr den Kontakt zu den Sehern als zu Jesus und Maria suchen. Darin kann eine Versuchung lauern.

Die geistliche Tradition nennt diese Versuchung die «eitle Ruhmsucht». Sie droht, wie Evagrius Pontikos schreibt, besonders den «Tugendhaften». Noch wichtiger ist ein zweiter Hinweis des Mönchsvaters: «Der Ge-

danke des eitlen Ruhms ist äusserst subtil.» (Praktikos 13) Das bedeutet nicht nur, dass dieses Laster gerade das Beste, also Heiligkeit oder spezielle Erwählung, heimtückisch infizieren kann, sondern dass die Gefahr der (Selbst-)täuschung hier besonders gross ist. Das beginnt damit, dass wir irrtümlich glauben, nur weil wir nicht wie die Seher öffentliches Interesse auf uns ziehen, seien wir vor dieser Versuchung gefeit.

### Wenn das Bedürfnis nach Anerkennung pervertiert

Wie die anderen Laster wurzelt die eitle Ruhmsucht in einem natürlichen menschlichen Bedürfnis, jenem nach Aufmerksamkeit und Anerkennung. Der Mensch ist ein soziales Wesen. Bekommt er zu wenig Beachtung und kein würdigendes Feedback, bildet er keine gesunde Wertschätzung seiner selbst aus. Weil die meisten Menschen



in dieser Hinsicht Enttäuschungen erleben, verfallen sie mehr oder weniger dem Zwang, sich Anerkennung selber zu verschaffen, stets getrieben von der unterschwelligen Angst, als Aschenputtel zu enden. In der Zeit von Social Media erwächst daraus die Gier nach möglichst vielen Likes oder das zerstörerische Vergleichen mit TikTok-Stars. Als Folge des Sündenfalls schenken Menschen einander zu wenig Zuwendung. Das nützt der Widersacher aus, indem er das gesunde Bedürfnis nach Anerkennung pervertiert in die Sucht nach menschlichem Ruhm.

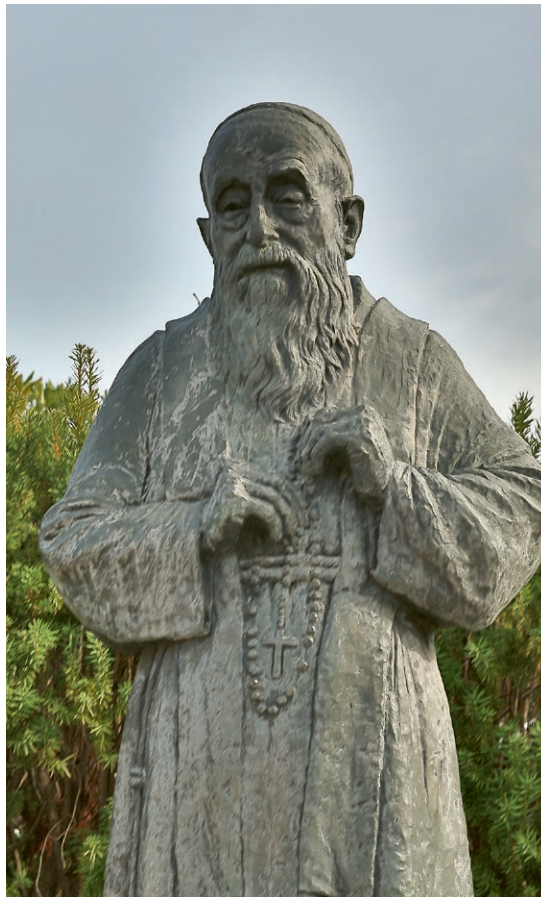
Diese Sucht infiziert dann jedes Tun, auch frommes und heiliges, insofern es nicht mehr um seiner selbst willen und zur Ehre Gottes, sondern immer im Blick auf die Mitmenschen getan wird. Davor warnt Jesus in der Bergpredigt: «Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler! Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Strassenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. (...) Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schliess die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!» (Mt 6,5-6) Die ent-

scheidende Frage ist also nicht, was ich tue, sondern unter wessen Auge ich es ausführe. Was ist meine innerste Motivation? Evagrius weist auf ein heute noch aktuelles Beispiel hin. Es ist für die Glaubensweitergabe wertvoll und wichtig, Zeugnis zu geben. Die Seher von Medjugorje tun dies unermüdlich; wenn die jungen Pilger bei der Rückfahrt vom Jugendfestival ihre Glaubenserfahrungen miteinander teilen, ist das stets ein bewegendes Geschenk. Doch diese gute Sache verdirbt, wenn der Zeuge im Herzen nach Ruhm bei den Menschen sucht. Er erzielt Aufmerksamkeit aufgrund seiner spektakulären geistlichen Kämpfe, seiner aussergewöhnlichen Gebetserhörungen und Charismen, des Zulaufs von Menschen – wovon er gern berichtet.

### Wie Gott vor dem Laster der Ruhmsucht bewahrt

Der Dämon lockt den verführbaren Menschen mit der Aussicht auf Berühmtheit, auf volle Säle und unzählige «Follower». Gott bewahrt deshalb manchmal seine Auserwählten vor dieser heimtückischen Gefahr durch demütigende Schwächen. Zum Beispiel der heilige Leopold Mandić litt zeitlebens unter einem solch starken Sprachfehler, dass sein Reden – ausser

im Beichtstuhl – kaum verständlich war und er zum Gespött der Kinder wurde. Demütigende Erfahrungen dürfen wir einander nie zufügen. Wenn uns aber solche widerfahren, dann sollen wir Gott insofern dafür danken, weil er gemäss dem heiligen Ludwig Maria Grignion seine besonderen Gnaden vor der Verderbnis durch die Sünde schützt, indem er sie verborgen hält und durch Schwächen zudeckt: «So soll es uns also nicht



Wunder nehmen, wenn Gott mit Vorliebe die Seinigen als Geheimnisse seines Schauens verbirgt, damit sie weder durch die Blicke der Menschen, noch durch eitle Selbstbetrachtung beschmutzt werden. Und um sie so zu verbergen, was lässt dieser eifersüchtige Gott nicht alles zu? Wie viele Verdemütigungen verschafft er ihnen? In wie viele Fehler lässt er sie fallen? Von welchen Versuchungen lässt er sie bestürmt werden, wie einen heiligen Paulus?» (Goldenes Buch 286) Aber bitte dann nicht sich rühmen, welche Verdemütigungen man so tapfer erträgt – sonst ist die Falle der Ruhmsucht schon wieder zugeschnappt.

### Zerstörerische Konsequenzen

Evagrius fügt hinzu, dass dieses Laster «allen Dämonen die Türen öffnet». Der erste dieser Folge-Dämonen ist der Hochmut: die Einbildung, der öffentliche Applaus sei ein Beweis der eigenen Heiligkeit. Erfüllen sich jedoch die Hoffnungen auf Ruhm nicht, dann packt den Frustrierten der Dämon des Kummers: er fühlt sich zu Unrecht verkannt und versinkt in Selbstmitleid. Statt des Kummers kann sich nach der Enttäuschung der Dämon der Unzucht melden: der Frust braucht eine Ersatzbefriedigung für das gekränkte Ego. Liefert sich

jemand über längere Zeit der eitlen Ruhmsucht aus, verfestigt sich in ihm die Persönlichkeitsstörung des Narzissten. Die unentwegte Gier nach Selbsterhöhung überlagert alles und stumpft das Empfinden einer Seele für Gut und Böse ab. «Die Sünde betrachtet sie nicht als Sünde. (...) Du zitierst ihr aus den Schriften, aber sie ist vollkommen verhärtet und hört nicht zu.» (Evagrius)

Was tun gegen einen solch gefährlichen Dämon? Auch Evagrius hält fest, es sei «schwer, dem Gedanken des eitlen Ruhms zu entfliehen» (Praktikos 30). Denn gerade die Heilmittel können erneut Anlass zu Selbstgefälligkeit sein. Nichts ist davor sicher, vom Dämon der Ruhmsucht missbraucht zu werden, weder das Fasten noch das Gebet, weder das Glaubenszeugnis noch das Schweigen, weder der Rückzug in die Einsamkeit noch der Umgang mit den Mitmenschen. Gerade in diesem Bereich wenden die Dämonen die List an, das Gute mit dem Bösen zu vermischen. «Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg.» (Mt 13,24-25)



### Verborgeneheit und Gotteserkenntnis

Ein erstes Gegenmittel ist «absolute Verschwiegenheit» (Gabriel Bunge). Jesus lehrt sie in der Bergpredigt (Mt 6,1ff.): Almosen geben, Beten und Fasten – all das soll im Verborgenen geschehen, allein unter den Augen des Vaters, der auch das Verborgene sieht. Noch grundsätzlicher bedeutet das: Lass es dir genug sein an der uneingeschränkten Zuwendung, die dir dein Vater im Himmel schenkt. Das bringt die Sucht nach eitlen Ruhm zum Erliegen. Doch schreibe dies dann in keiner Weise dir selber zu, sondern einzig dem Wirken Gottes. Dazu verwendet Gott manchmal bit-

tere Arzneien wie zum Beispiel Verachtung und Verleumdung. Davon zeugen die Biografien vieler Heiliger. Letztlich bewahrt den Menschen nur vor eitlen Ruhm, wenn er sich ständig bemüht, in der Gegenwart Gottes zu leben. Die Erkenntnis der Heiligkeit und Liebe Gottes lässt allen weltlichen Ruhm lächerlich erscheinen, nimmt «den Geschmack an diesen Nichtigkeiten» (G. Bunge). «Alles, was ihr tut, soll zur Ehre Gottes sein, und dann wird der Himmel euer Herz mit Freude erfüllen und ihr werdet fühlen, dass Gott euch liebt.» (Botschaft vom 25. September 2020)

*Fortsetzung folgt...*

## Schutzengel

Jeder hat einen Schutzengel. Das lehrt nicht nur die Kirche, sondern das ist auch die Überzeugung zahlreicher Menschen, unabhängig davon, ob sie an Gott glauben oder nicht. Wer hat nicht schon einmal einen «guten Schutzengel» gehabt, der ihn aus einer gefährlichen Situation herausgeführt oder ihm eine rettende Lösung eingegeben hat? Als Boten Gottes können Engel für den modernen Menschen zu Brücken zurück zum Glauben werden.

Man kann sagen, es war Zufall, wenn aus einem demolierten Auto die Insassen unversehrt aussteigen. Man kann sagen, es war pures Glück, wenn Kinder, wie von Geisterhand geführt, gefährlichen Situationen entrinnen. – Oder aber man glaubt an Schutzengel.

Wissenschaftlich lassen sich diese freilich nicht beweisen. Wo bliebe sonst auch der Glaube. Doch die Zahl der Skeptiker sinkt. Immer mehr Menschen sind von der Existenz der Engel überzeugt. Dazu trägt auch die Esoterikwelle bei. Dort tauchen Engel wie selbstverständlich an allen möglichen Orten und in allen möglichen Formen auf, wenn auch nicht immer nach katholischem Verständnis. Nach kirchlicher Lehre sind Engel ein wichtiges Element des Glaubens. Sie sind rein geistige Geschöpfe mit Verstand

und Willen; sie sind personale und unsterbliche Wesen, die am Throne Gottes wirken. In neun Engelchöre, so die Überlieferung, sind die Abertausenden dieser himmlischen Wesen eingeteilt. Für den Menschen spielen die Schutzengel dabei eine besondere Rolle. Sie sind dazu da, den Menschen lebenslang schützend und mahnend zu begleiten und ihm im Tod beizustehen. Menschen mit sogenannten Nahtod-Erfahrungen bestätigen diese Lehre. Tausende berichten übereinstimmend, zwischen dem Diesseits und dem Jenseits einer Lichtgestalt begegnet zu sein.

### Schutzengel-Glaube

Keine Frage also, dass die in der Verkündigung der Moderne viel zu kurz kommende Engelbetrachtung höchst zeitgemäss wäre. «Die Verehrung ■■■



■■■ des Schutzengels sollte direkt nach der Verehrung der heiligen Dreifaltigkeit, Jesu und der Gottesmutter kommen», fordert Pater Eugenio Ferrarotti aus Genua, der als ausgewiesener Experte für übernatürliche Phänomene gilt. Damit liegt er auf einer Linie mit dem heiligen Augustinus, einem der grössten Kirchenlehrer der Geschichte. Dieser bekannte ganz selbstverständlich: «Wenn Gott die Menschen so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn in die Welt gesandt hat, warum soll er nicht seine Engel schicken?» Und der heilige Bernhard von Clairvaux, mittelalterlicher Mystiker und grosser Förderer des Engel-Glaubens in der Kirche, beteuert: «Eine Seele ist nie ohne Geleit der Engel. Diese erleuchteten Geister wissen, dass eure Seele mehr Wert hat als die ganze Welt.»

Schon die ersten Christen waren davon überzeugt, dass es einen Schutzengel gibt. Es dauerte aber bis zum Konzil von Trient (1545–1563), bis die Lehre, ausnahmslos jeder Mensch stehe unter dem Schutz eines Engels, offiziell festgehalten wurde. Grosse Theologen, wie Thomas von Aquin, gesselten sogar Tieren Engel zu. Selbst Nationen und Städte sollen ihre eigenen Engel haben. Die besondere

Schutzengel-Verehrung setzte allerdings erst im ausgehenden Mittelalter richtig ein.

### Aufgabe der Schutzengel

«Aufgabe der Schutzengel ist es», so steht es bereits im «alten» Katechismus, «uns zu beschützen (besonders vor den Mächten des Bösen) und auf dem Weg des Heils zu leiten.» Dabei können die Boten Gottes sich allerdings nicht über die Freiheit des Menschen, das Böse zu wählen, hinwegsetzen. Und wenn Gott aus für uns unerfindlichen Gründen Leid und Unglück im Leben eines Menschen zulässt, steht dem auch der Schutzengel ohnmächtig gegenüber.

Dass sich bei ihrem Wirken Schutzengel durchaus erkennen lassen, bezeugen viele. Dabei ist die Erscheinungsweise der helfenden Geistwesen allerdings recht unterschiedlich.

Während viele Heilige berichten, regelmässig mit ihrem Schutzengel gesprochen und ihn in meist männlichem Geschlecht gesehen zu haben, gibt es viele Berichte, nach denen Engel die Gestalt von Kindern hatten. Vor allem Kindern helfe der Schutzengel häufig in Gestalt eines Kindes, damit sie sich nicht erschreckten.

### Schutzengel-Glaube hilft und tröstet

Im Zeichen der Aufklärung wurden Engel – allen voran die Schutzengel – häufig als Relikte vorchristlicher Kulturen oder als Auswüchse innerer Triebe und Sehnsüchte gedeutet und ins Reich der Fabeln verwiesen. Doch nicht nur der Glaube der Kirche lehrt es: Auch immer mehr Menschen, selbst solche, die nie geglaubt haben, bezeugen auf Grund von Engel-Erlebnissen die Existenz dieser himmlischen Wesen. Menschen, die oft an ihren Schutzengel denken, geben an, die Gegenwart und Hilfe des göttlichen Boten deutlich zu spüren. Sie

ermuntern deshalb ihre Zeigenossen, ebenfalls die Schutzengel anzurufen. «Seit ich um meinen Schutzengel weiss, bin ich viel ruhiger», erzählt eine junge Frau. «Gott schenkt mir einen schützenden Begleiter und ich brauche keine Angst mehr zu haben. Über eine Engel-Erfahrung habe ich auch wieder gelernt, zu beten und an Gott zu glauben.» Das Beispiel dieser jungen Frau ist kein Einzelfall. Auch im digitalen Zeitalter berichten häufig Menschen, wie sie auf wunderbare Weise vor schweren Unfällen, Tod oder Schrecken bewahrt wurden und dadurch zum Glauben zurückfanden.





### Brücke zum Glauben

Vertreter der Kirche, die sich oft scheuen, über Engel, Teufel und Heilige zu reden, könnten gerade über diese Themen einen neuen Zugang zu Menschen gewinnen. Denn viele suchen in unserer modernen, weithin unüberschaubar gewordenen Welt eine Antwort auf die Fragen nach den Grenzbereichen des Lebens und dem Übernatürlichen. Engel, die wahren Boten Gottes, geben eine Antwort darauf und können neue Brücken zum Glauben bilden.

Der bereits erwähnte Pater Eugenio Ferrarotti rät denn auch Gläubi-

gen, sich in allen Lebenslagen an die Schutzengel zu halten: «Wann immer man sich in einer schwierigen Lage befindet, muss man an den Engel denken, ihn anrufen und sich ihm empfehlen. Ich tue das oft, vor allem, wenn mir ein Gespräch mit schwierigen, wenig zugänglichen Menschen bevorsteht oder wenn ich ein besonders kompliziertes Problem zu lösen habe. Man muss an den Engel denken, ihn anrufen, ihm Aufträge erteilen, ihn beschäftigt halten, denn er offenbart sich vor allem demjenigen, der ihn anruft.»

*aus PURspezial*

## «Jeder Mensch hat einen Schutzengel!»

Interview mit dem Kulturwissenschaftler und Engelexperten Uwe Wolff. Uwe Wolff ist Autor zahlreicher Feuilletons, Romane, Engelbücher sowie wissenschaftlicher Biographien und gilt als «Deutschlands bekanntester Engelforscher.»

### Was ist das Besondere an Schutzengeln und warum brauchen wir sie?

Niemand kennt uns besser als der Schutzengel. Wir können ihm nichts vormachen. Deshalb ist er für uns wie ein Spiegel, der niemals lügt.

### Wenn jeder einen Schutzengel hat, warum nehmen ihn so viele Menschen nicht wahr?

Wissenschaftliche Meinungsumfragen zeigen, dass 70% der Deutschen an Schutzengel glauben. Da gibt es viele geheime Erfahrungen. Nur haben wir verlernt, über Glaubensdinge zu sprechen. Es herrscht eine Sprachschwindsucht in geistlicher Hinsicht.

### Haben auch Ungläubige einen Schutzengel?

Der Schutzengel ist jedem Menschen von Gott als Lebensbegleiter zur Seite gestellt. Jeder Mensch hat also einen

Schutzengel. Mensch und Engel bilden eine Schicksalsgemeinschaft. Wie gross muss der Schmerz eines Schutzengels sein, dessen Schützling sich von Gott abwendet! Aber: Engel sind immer guter Hoffnung. Als Seelenbegleiter stehen sie treu an der Seite auch der Ungläubigen. Sie hoffen immer auf Umkehr.

### Was sagen Sie jemandem, der den Schutzengelglaube als unwissenschaftlichen Kinderglauben abtut?

In ungezählten Liedern, Gebeten und Legenden bezeugen Menschen zu allen Zeiten, dass es Engel gibt. Das wäre für mich ein kulturgeschichtlicher «Engelbeweis».

### Wie kann man seinem Schutzengel am besten begegnen?

Die Sprache der Engel ist das Gewissen, die Folgen unseres Tuns, eine wunderbare Begegnung, die Erfah-

rung von Stille und Geborgenheit. Vor allen Dingen erfahren wir unsere Schutzengel in Gebet und Gesang und in der Liturgie. Im Sanctus und Gloria stimmen wir ein in den ewigen Gesang aller Engel.

### Was war Ihr tiefstes persönliches Schutzengel-Erlebnis?

Ich habe viele Schutzengelerfahrungen auf meinem Lebensweg gehabt. Aber das tiefste Erlebnis war die Begegnung mit meiner Frau. Da wusste ich, wovon das Buch Tobit berichtet, dass Ehen von den Schutzengeln im Himmel geschmiedet werden.

### Schutzengelgebete, -medaillen und -bildchen sollen unsere Kinder und uns vor Unfällen, Krankheiten und Verbrechen schützen. Ist dieses Vertrauen begründet?

Unsere Engel verlassen uns niemals! Gerade in Krankheit, beim Sterben und im Tod sind sie gegenwärtig. Das ist gewiss wahr!

### Warum passieren trotzdem doch immer wieder schlimme Dinge? Wo liegen die Grenzen für die Hilfe durch die Engel?

Wir sind keine Marionetten unserer Engel. Wir sind frei und können zum Leidwesen unserer Engel auch in die



Irre gehen. Wir machen Fehler. Wir geraten in Konflikte und Unfälle. Doch wie im Garten Gethsemane ist der Engel immer anwesend. Er ist immer bereit, uns auf den rechten Pfad zu führen. Doch wenn wir uns sperren, dann kommt er an seine Grenze. Aber die Hoffnung gibt er bis zum Ende unseres gemeinsamen Lebensweges nicht auf.

**Auch in der New-Age-Szene ist der Engelglaube gross geschrieben. Worin unterscheidet sich die katholische Engellehre von den**

### neuen Engellehren?

Wir Katholiken glauben, dass Gott Menschen und Engel erschaffen hat, die sichtbare und die unsichtbare Welt. Der Engel ist nicht unser höheres Selbst, er ist kein Bild für unsere Seele. Er ist unser Wegbegleiter, und er führt uns zu dem dreieinigem Gott in unsere himmlische Heimat.

### Könnte über ein erneuertes Bewusstsein um den Beistand der Engel auch der Glaube allgemein wieder mehr wachsen?

Ganz gewiss! Im Engel kommt uns

Gott ganz persönlich nahe. Jede Engelerfahrung ist eine Glaubenserfahrung.

### Was war die beeindruckendste Schutzengel-Erfahrung, von der Sie je gehört haben?

Sie ist geschildert im Buch Tobit. Hier begleitet Raphael, das Urbild aller Schutzengel, den jungen Tobit durch die unglaublichsten Gefahren und Erfahrungen. Wer wissen will, wie Engel den Menschen begleiten, dem möchte ich die Lektüre dieses wunderbaren Engelbuches empfehlen.

aus PURspezial

## Der Rosenkranz der Gefangenen

«Ich bin nun schon viele Jahre Arzt hier im Durchgangslager für Heimkehrer. Nehmen sie es also einem erfahrenen Mediziner nicht übel, wenn ich die erstaunte Frage stelle, wie es ihnen möglich war, so gesund an Leib und Seele aus Sibirien heimzukehren.»

Das Mädchen in der grauwattierten Steppjacke senkte die Augen, und ein schwaches Rot fuhr bis unter das fahle Kopftuch und machte ihr Gesicht zart und mädchenhaft. Der Arzt bemerkte, dass in diesen Zügen nicht jene Stumpfheit und Resignation zu finden war, die sonst die Gesichter kriegsgefangener Frauen zu prägen pflegten. Als das Mädchen den väterlich forschenden Augen begegnete, sagte sie stockend: «Ich glaube, das verdanke ich dem hier!» und zog aus der Tasche ein Etwas, das sie behutsam dem Arzt in die ausgestreckte Hand gab. Verwundert schaute der Arzt auf einen graubraunen, anscheinend selbstgebastelten Rosenkranz.

«Ja, es hat eine besondere Bewandnis damit», gestand das Mädchen. Sie strich befangen über die Stirn und erzählte leise: «Anfangs war es uns

natürlich nicht erlaubt, einen Rosenkranz zu besitzen. Als ich aus meinem Heimatdorf bei Königfeld in Gefangenschaft gebracht wurde, war ich erst siebzehn Jahre alt und trug meinen blauweissen Mädchen-Rosenkranz allezeit in der Tasche, um ihn auf dem Feld oder sonstwo beten zu können. Schon auf dem Transport wurde er mir abgenommen. In den Dämmerstunden des sibirischen Lagers erwachte immer stärker in uns das Verlangen nach Gemeinsamkeit, nach Wärme und jener Nähe, die das Rosenkrangebete untereinander schafft. Wir beteten an den Fingern die Bibel der Verlassenen, um die sich kein Priester mehr kümmerte. Alles musste uns der Rosenkranz ersetzen, was wir an religiösen Übungen gewohnt waren. Und Not macht erfinderisch.

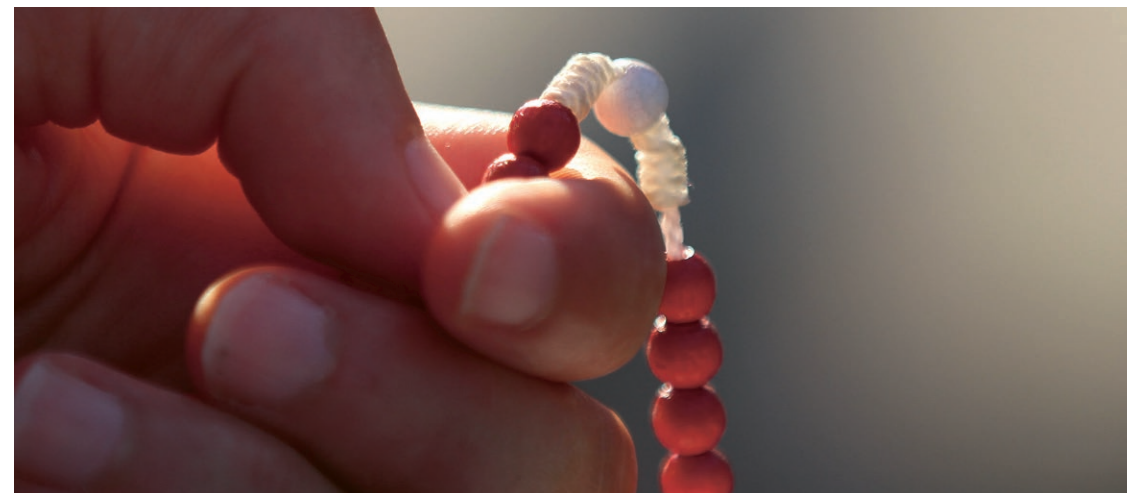
Wir hatten da eine Studentin, welche die Kunstakademie besucht hatte und einmal Bildhauerin werden wollte. Als sie eines Tages auf ihrem Strohsack einige Krumen steinhart gewordenen Lagerbrotessens fand, kam ihr ein Gedanke. Plötzlich brach sie ein Häppchen von ihrer kargen Tagesration ab und legte es beiseite, und we-

nig später sahen wir verwundert, wie sie aus Wasser und Brot emsig kleine Kügelchen formte und nebeneinander legte in ihr blechernes Kochgeschirr. Auf unsere Frage schwieg sie nur geheimnisvoll. Nach einigen Tagen rasselte es bereits lustig in ihrem Behälter, und Anke, so hiess unsere Künstlerin, holte die gemeinsam genutzte Lagerstopfnadel und den Zwirn und bohrte vorsichtig ein Loch durch jede «Perle», zog den Faden und knotete ihn mit spitzen Fingern. Da wussten wir freilich, was das bedeuten sollte. «Aber Anke, so ein heiliger Gegenstand – und aus Brot, ist das keine Sünde?», fragte ich. Sie sah mich ernst an. «Da frag dich selbst, ob dieses aus Übermut oder aus Not geschieht. Wenn unser Heiland sich nicht scheut, für uns ins Brot herniederzusteigen, wird Er auch mit Nachsicht auf diesen Rosenkranz sehen.»

Nach wenigen Wochen besass jede von uns einen buchstäblich vom Munde abgehungerten Rosenkranz.

Eines Morgens aber kam ich betrübt, mit Tränen der Beschämung in den Augen, zu Anke und gestand ihr, dass ich am Abend über dem Beten eingeschlafen sei und da – und da – ja, die Mäuse hätten meinen Rosenkranz angeknabbert und mir nur die zerfranste Schnur übrig gelassen mit den paar «Perlen», die ich umklammert hielt. Anke lachte und weinte fast zugleich und machte sich in Eile daran, einen neuen Rosenkranz zu formen. Aber sie war bereits zu sicher geworden. Mitten in der Arbeit wurde sie vom Posten überrascht, und der nahm sie zum Lagerführer mit zum Verhör.

Und wenn wir auch unsere Rosenkränze eilig hatten verschwinden las-



sen, im Herzen beteten wir nun alle das eine Gesetz für Anke, «der für uns Blut geschwitzt hat», so zitterten wir doch um die Kameradin. Aber nach kurzer Zeit kam sie wieder, strahlend über das ganze Gesicht.

Von allen Seiten wurde sie natürlich mit Fragen bestürmt: «Was hat der Iwan gesagt? Erhalten wir Strafe?» Erst nach einer Weile konnte sie erzählen: Erst habe der Lagerführer sie mächtig angepöfien, ob sie das Verbot nicht kenne, Andachtsgegenstände – er nannte sie Fetische des Aberglaubens – zu besitzen. Zweite Frage sei gewesen, woher sie das Ding habe. Gebastelt? Woraus? Da hatte Anke in ihrem

Herzen zur Gottesmutter gerufen und tapfer gesagt: «Das ist aus Brot. Das ist unsere Eiserne Ration.» Erst sei der Lagerführer erstarrt gewesen vor Staunen, dann habe er vorsichtig eine Perle zwischen den Fingern zerdrückt, daran gerochen, den Kopf geschüttelt und die Wache hinausgehen heissen. Und so Auge in Auge mit ihr sei er aufgestanden und habe die Erbleichende angeschrien: «Eiserne Ration? Was soll das heissen? Kriegt ihr nicht genug?» Da habe Anke seinen Blick ausgehalten und gesagt: «Jawohl, Genosse Lagerführer, das ist die Eiserne Ration für unsere Seelen. Die sind ausgehungert nach Gott!» Sekundenlang habe der Russe sie angestarrt, und dann plötzlich sei ein Flackern in seinen Blick gekommen, er habe die Augen gesenkt, ihr den Rosenkranz zugeschoben und mit rauher Stimme nur ein Wort gesagt: «Behalten!» – Dann habe sie sich umgedreht und – und ja, sie stehe noch heil vor uns und habe alle Hoffnung, dass die Gottesmutter noch weiter helfen werde. – Und sehen Sie, Herr Doktor, ich meine, sie hat es getan. Das Schlimmste blieb uns erspart. Man könnte viele Gründe anführen. Ich weiss nur – den da!

*Ancilla Regis – MARIA Aus: Die schönsten Mariengeschichten von Karl Maria Harrer*



## Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. August 2024: *«Liebe Kinder! Heute ist mein Gebet mit euch für den Frieden. Gut und Böse kämpfen und wollen in der Welt und in den Herzen der Menschen vorherrschen. Seid Menschen der Hoffnung und des Gebets und des grossen Vertrauens auf Gott, den Schöpfer, für den alles möglich ist. Möge, meine lieben Kinder, der Frieden in euch und um euch vorherrschen. Ich segne euch mit meinem mütterlichen Segen, damit ihr, meine lieben Kinder, Freude seid für all jene, denen ihr begegnet. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»*

### «Heute ist mein Gebet mit euch für den Frieden.»

Jemand wird sagen: Für den Frieden sollte etwas getan, unternommen werden, nicht beten. Die Wahrheit ist, dass etwas getan werden muss. Aber die Gospa betet auch. Und sie möchte, dass wir mit ihr für den Frieden beten. Warum ist es wichtig, für den Frieden zu beten? Wenn wir Gott um Frieden bitten, vertrauen wir nicht nur auf unsere eigene Kraft, sondern auf Gott. Weil wir wissen, dass unsere Kraft und unsere Anstrengungen nicht ausreichen. Gott möchte, dass wir beten, denn auf diese Weise zählen wir auf ihm und verbinden uns mit ihm. Wenn wir nicht beten, bleiben wir allein, nur mit unseren schwachen menschlichen Kräften.

Natürlich sollten wir den Frieden unter uns Menschen anstreben, aber nur mit Gott können wir ihn vollständig erreichen. Das Ende des Krieges führt zu Frieden, aber echter Frieden ist viel mehr. Krieg kann aufhören, und es ist sehr wichtig zu versuchen, ihn zu stoppen. Zum Beispiel jetzt in der Ukraine oder im Nahen Osten. Aber selbst wenn er endet, kann der Krieg in den Herzen der Menschen weitergehen. Darüber hinaus beginnt die Liebe bereits im Gebet, das Gegenteil davon ist Gleichgültigkeit. Vielleicht interessierten uns am Anfang die Kriege, die Opfer und das Leid der Menschen in der Ukraine oder im Nahen Osten ein wenig, und dann gewöhnten wir uns sehr schnell an alles, wurden gleichgültig und interessierten uns nicht

mehr dafür, was dort passiert. Und so viele Menschen leiden dort!

Wenn wir für den Frieden in den genannten Regionen beten, entsteht Liebe in uns. Wir wünschen diesen Menschen Gutes, wir wollen, dass Frieden herrscht. Wenn die Liebe in uns stark ist, wird sie uns dazu bewegen, mehr für den Frieden in diesen Regionen zu tun. Und es gibt sicherlich Möglichkeiten...

**«Gut und Böse kämpfen und wollen in der Welt und in den Herzen der Menschen vorherrschen.»**

Es gibt Gutes und es gibt Böses. Beide existieren in der Welt und in den Herzen der Menschen. Sowohl Gut als auch Böse kämpfen. Gottes Wunsch ist es, dass das Gute in diesem Kampf siegt (vorherrscht), und der Wunsch des Bösen ist es, dass das Böse siegt (vorherrscht).

Uns Christen und Gläubigen im Allgemeinen wird vorgeworfen, Kriege und Konflikte zwischen Menschen und Nationen verursacht zu haben. Das stimmt. Aber ihre falsche Schlussfolgerung ist, dass der Glaube schuld sei. Es ist nicht die Schuld des Glaubens, sondern dass wir Christen es nicht geschafft haben, dass das Gute siegt (vorherrscht) lassen konnten. Es ist nicht die Schuld Jesu, sondern das

Fehlen von Jesus in uns. Jesus sagt: «Bleibt in mir und ich in euch.» Wo war Jesus unter den Christen, als sie sich im Ersten und Zweiten Weltkrieg gegenseitig und die Juden töteten? Hier waren die Christen meilenweit von Jesus entfernt. Das ist die Ursache.

Deshalb ist es wichtig, dass die Muttergottes in dieser Botschaft über den Kampf spricht und das Wort «überwinden» (vorherrschen) verwendet. Denn auch wir Christen bleiben vom Kampf zwischen Gut und Böse nicht verschont. Und in uns gibt es Gutes und Böses. Auch Neid kann in uns auftauchen. Auch wir können verletzt werden. Auch wir können auf andere wütend sein. Manchmal können wir jemanden auch nicht ausstehen, manchmal wollen wir ihn nicht treffen oder hören oder ihn sogar hassen. Es kann auch für uns schwierig sein, zu vergeben. Es ist alles möglich.

Können – und wie – werden wir Christen uns doch von Ungläubigen unterscheiden? Dadurch, dass in uns nie Neid oder Hass aufkommt oder es nie dazu kommt, dass wir andere nicht dulden? Nein, das ist unmöglich. Obwohl wir gläubig sind, bleiben wir Menschen. Aber wir können uns von Ungläubigen unterscheiden, wenn das Gute in uns vorherrscht und nicht das

Böse, wenn die Liebe überwiegt und nicht Neid oder Hass, wenn die Akzeptanz anderer überwiegt und nicht Ablehnung und Feindseligkeit.

Deshalb beten wir, weil wir wissen, dass wir es alleine nicht schaffen können. Nur mit dem Herrn werden wir Erfolg haben. Deshalb ist es wichtig, um Liebe zu beten, denn wenn die Liebe in uns siegt (vorherrscht), dann siegt das Gute.

**«Seid Menschen der Hoffnung und des Gebets und des grossen Vertrauens auf Gott, den Schöpfer, für den alles möglich ist.»**

Maria spricht diese Worte aus ihrer Erfahrung. Der Engel Gabriel sagte ihr nämlich nicht: «Maria, du wirst die Mutter Gottes sein, weswegen dir alle Prüfungen, Sorgen und Kreuze erspart bleiben», sondern er sagte ihr: «Maria, der Herr ist mit dir! Fürchte dich nicht!» (vgl. Lk 1,28-30) Maria stimmte zu und sagte: «Mir geschehe!»

Danach war ihr Leben alles andere als einfach. Darüber hinaus war es voller Prüfungen und Kreuze. Aber Maria hat dieses Leben nicht allein, sondern mit dem Herrn gelebt, in Hoffnung und Gebet und grossem Vertrauen auf Gott, den Schöpfer. Und sie erlebte, was der Engel ihr bereits gesagt hatte, dass für Gott alles möglich ist.



Maria möchte dasselbe für uns. Sie verspricht uns kein problemloses Leben. Sie lädt uns nicht ein, uns von der Welt zu isolieren, sondern möchte, dass wir Menschen der Hoffnung, des Gebets und des grossen Vertrauens auf Gott in dieser Welt sind. Die Mutter könnte uns nichts Besseres wünschen, als dass wir fähig und bereit für die Reisen des Lebens sind, für oft grosse Herausforderungen, und dass wir dazu fähig sind, wenn wir mit Hoffnung, Gebet und starkem Glauben an Gott «ausgerüstet» sind. Dann

haben wir nichts zu befürchten. Und dann werden auch wir erleben, wie für Gott wirklich alles möglich ist.

**«Möge, meine lieben Kinder, der Frieden in euch und um euch vorherrschen.»**

Auch hier verwendet die Muttergottes das Wort «überwinden» (vorherrschen). Das ist sehr wichtig, denn sie möchte uns damit sagen, dass auch wir Christen von Unruhen und Kreuzen nicht verschont bleiben. Wir folgen Jesus, aber wir sind Menschen, wir sind schwach, wir fallen, wir machen Fehler, wir verursachen Unruhe unter den Menschen und wir leiden unter der Unruhe, die andere verursacht haben. Aber es ist wichtig, dass in uns und um uns herum Frieden herrscht, um die Unruhe zu überwinden, um das Böse zu überwinden.

Es ist fast unmöglich, dass in uns und in unseren Familien keine Unruhe auftritt, aber wir dürfen nicht zulassen, dass die Unruhe, dass das Böse siegt (vorherrscht), sondern wir müssen alles tun, damit Frieden und Liebe herrschen, um das Böse zu überwinden.

Vergessen wir nie, dass der erste Schritt zu diesem Ziel immer das Gebet ist, ein Gebet für Frieden in uns, in unseren Herzen. Nicht in anderen, sondern in uns, in mir. Unser Gebet

lautet nicht: «Gib ihm oder ihr, Herr, Liebe für mich.» Sondern: «Gib mir, Herr, Liebe für einen Menschen, der mich nicht ausstehen (dulden) kann oder den ich nicht ausstehen kann.»

Meine Mutter erzählte mir kurz vor ihrem Tod von ihrem Erlebnis. Es war wie eine Art Testament. Manche Menschen machten ihr Probleme, unter denen sie sehr litt. Als Gelübde beschloss sie, zu Fuss zum heiligen



Antonius nach Humac zu gehen. In Humac betete sie so: «Gott, verwandle meine Feinde in meine Freunde!» Sie sagte, dass sie seitdem Frieden hatte und nie wieder eine ähnliche Last in ihrer Seele getragen habe.

Fazit: Wenn sich mein Herz verändert, wenn Liebe und Frieden in meinem Herzen vorherrschen, ändert sich alles. Dann sehen Menschen, Probleme und Kreuze anders aus. Dann «drehen sich die Feinde um», werden zu Freunden. Ja, das ist möglich. Für uns Menschen ist das oft nicht der Fall, aber mit dem Herrn ist alles möglich.

**«Ich segne euch mit meinem mütterlichen Segen, damit ihr, meine lieben Kinder, Freude seid für all jene, denen ihr begegnet.»**

Unsere Liebe Frau segnet uns. Sie tut dies, weil sie Mutter ist und eine Mutter das Beste für ihr Kind will. Jede Mutter sollte ihr Kind jeden Tag segnen, ihm ein Kreuz auf die Stirn machen und sagen: «Mein liebes Kind, möge Gott dich segnen!»

Aber unsere Liebe Frau segnet uns auch aus einem anderen Grund: Sie möchte, dass wir allen Menschen, denen wir im Alltag begegnen, Freude sind. Hier verstehen wir die Bedeutung des Segens der Mutter: uns mit dem Segen auszustatten, damit wir erreichen kön-

nen, was sie von uns verlangt.

Warum möchte die Muttergottes, dass wir anderen Freude sind?

Wer wird den Menschen Freude sein, wenn nicht wir Christen? Wer wird die Freude derjenigen sein, die sich Sorgen darüber machen, ob sie über genügend materielle Dinge zum Überleben verfügen, wenn nicht wir Christen? Oder diejenigen, die nicht glauben? Oder diejenigen, deren Angehörige gestorben sind? Oder diejenigen, deren Freude verschwunden ist, weil sie mit jemandem in Konflikt geraten? Oder diejenigen, die schwer gesündigt haben? Oder diejenigen, die im Leben unzufrieden sind oder sich unglücklich fühlen? Oder diejenigen, die denken, dass sie ihre Berufung verpasst haben, dass sie sich im Leben nicht verwirklicht haben?

Jesus hat den Menschen durch seine Geburt und seine Liebe zu uns Freude bereitet. Und Maria bringt uns Freude mit ihren Erscheinungen und ihrer mütterlichen Liebe. Mit der Einladung, den Menschen, denen wir begegnen, Freude zu sein, möchte Maria, dass wir weiterhin das tun, was Jesus und Sie für uns tun. Also Jesus und Maria wollen den Menschen, denen wir begegnen, Freude sein. Aber sie wollen es durch uns.

*Pater Marinko Šakota*

## Kurznachrichten aus Medjugorje

20 Personen aus Österreich radelten die 720 Kilometer lange Strecke von der Steiermark nach Medjugorje. Die Wallfahrt fand bereits zum 17. Mal statt.

◆◆◆

Pater Zvonimir Pavičić, der Pfarrer von Medjugorje, nahm im September an einem Gebetstreffen in England teil.

◆◆◆

Der 61jährige Österreicher Franz Josef Gollowitsch brachte im September zum 750. Mal Pilger nach Medjugorje. Früher war er drei bis vier Mal im Monat in Medjugorje. Am liebsten kommt er mit dem Fahrrad nach Medjugorje, was er jährlich ungefähr zwei Mal macht. Auf seinem Bus sind

Fotos aus Medjugorje zu sehen.

◆◆◆

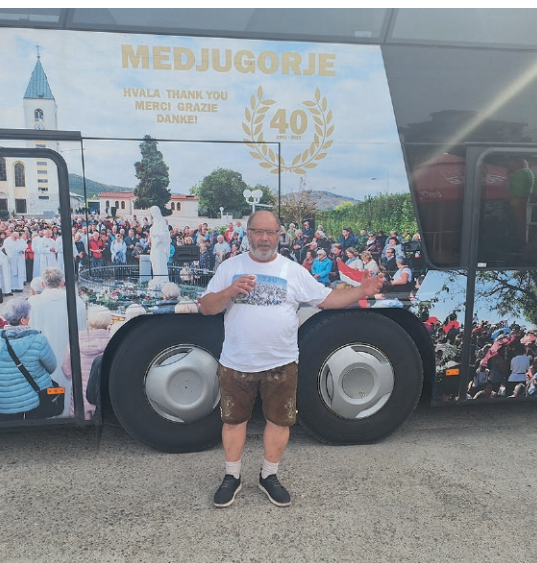
Am Sonntag nach Maria Geburt wird in Medjugorje jeweils auf dem Kreuzberg eine Eucharistie und das Fest der Kreuzerhöhung gefeiert. Zahlreiche Gläubige sind dazu am Sonntag, 15. September auf den Križevac gestiegen.

◆◆◆

Der Vatikan hat am 19. September 2024 Medjugorje offiziell als Pilgerort bestätigt. Das Urteil «Nihil Obstat» bedeutet, dass nichts gegen den Glauben und die Frömmigkeit spricht, die sich dort seit den ersten Marienerscheinungen 1981 entwickelt haben. Medjugorje ist nun ein offiziell anerkannter Ort der Marienverehrung. Damit hat der Vatikan die Echtheit der Erscheinungen noch nicht endgültig bestätigt.

◆◆◆

Zum 17. Mal fand am 19. September 2024 das Friedensgebet in Wiener Stephansdom statt. Inhalt des Treffens waren Lobpreis, Gebet, Impulse, Zeugnisse, Rosenkranz, heilige Messe und eucharistische Anbetung. Als besondere Gäste waren unter anderem Pater Marinko Šakota und der Seher Ivan Dragičević anwesend.



November 2024

Di 05.11. – So 10.11.2024 6 Tage ✈️ 🕉️ Catholix Tours

🕉️ = Seminar für Ehepaare

Internationale Seminare/Wallfahrten in Medjugorje 2024

für Ehepaare

06. – 09. November 2024

*Änderungen vorbehalten*

Veranstalter

**Catholix Tours**  
Mühlestrasse 1  
8840 Einsiedeln  
055 556 81 89  
wallfahrt@catholix.ch  
www.catholix.ch

# Medjugorje Wandkalender 2025

Von Anita und Rudolf Baier  
29 x 29 cm, CHF 13.00 zzgl. Ver-  
sandkosten.

Der Kalender kann über folgende  
Kanäle bestellt werden:

- [www.medjugorje-schweiz.ch](http://www.medjugorje-schweiz.ch)
- [sekretariat@medju.ch](mailto:sekretariat@medju.ch)
- Mit Bestelltalon (siehe unten)



## Bestellformular

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz  
*Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos  
verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und  
kann jederzeit gekündigt werden.*

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- \_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2024  
\_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) September 2024  
\_\_\_ Anzahl Monatsheft(e) August 2024  
\_\_\_ Anzahl Wandkalender 2025 à CHF 13.00 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ / Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren  
Namen und Wohnort mit: \_\_\_\_\_

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:  
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln*



Medjugorje Schweiz  
Maria Königin des Friedens  
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln  
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)  
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)  
Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8  
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)  
Online: [www.medjugorje-schweiz.ch](http://www.medjugorje-schweiz.ch), [sekretariat@medjugorje-schweiz.ch](mailto:sekretariat@medjugorje-schweiz.ch)  
[www.medjugorje.hr](http://www.medjugorje.hr) (offizielle Website von Medjugorje)  
[www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz](https://www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz)

## IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet  
Oktober 1985)  
Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII.  
und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir  
als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns  
völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie  
«Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den  
Wert des menschlichen Zeugnisses.  
Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln  
Auflage: 5'250 Exemplare  
Bildlegende: R. Baier S. 1, 11, 12, 15, 18, 20/21, 34, 37, 40;  
Aleksandra S. 6; Information Center  
Mir Medjugorje ICMM S. 8/9, 23, 26/27, 30, 36;  
Đani S. 29; Restliche Bilder Medjugorje CH  
Heftnummer: Oktober 2024, Nr. 431



